

BRANDENBURG – WANDERN AUF EISZEITSPUREN

Foto: V. Hardenberg/TMB-Fotoarchiv



Brandenburg • Westlich von Berlin dominiert die Havel den Naturraum Brandenburg. Da nahe der brandenburgischen Grenze, auf sachsen-anhaltinischem Gebiet, die Havel in die Elbe mündet, treffen im Westhavelland die Wasserströme großer Teile Brandenburgs, Meck-

Foto: WM-Archiv



Ostteil Elbe-Havel-Urstromtal • Das Biosphärenreservat Flußlandschaft Elbe-Brandenburg ist Teil der Prignitz im westlichen Zipfel von Brandenburg und grenzt an die Bundesländer Niedersachsen, Mecklen-

Foto: Seekow/TMB-Fotoarchiv



Uckermark • Nördlich von Berlin prägen die Schorfheide (Biosphärenreservat) und die Uckermärkischen Seen (Naturpark) den Naturraum. Geschaffen hat ihn die vor 15.000 Jahren endende Weichselvereisung. Bis heute prägende Landschaftsele-

Foto: Ziegeleipark 11/TMB-Fotoarchiv



Südteil Prignitz • Im Norden Berlins und westlich der Havel liegt der Naturpark Stechlin-Ruppiner-Land in der südlichen Prignitz. Buchenwälder dominieren die Naturparkfläche. Ökologisch, aber auch für Naturliebhaber bedeutsam sind die selten gewordenen Klarwasserseen.

burg-Vorpommerns, Sachsens und Sachsen-Anhalts zusammen. Diese Wassermassen werden von der Elbe zurückgestaut und bilden eines der größten Binnenfeuchtgebiete des westlichen Mitteleuropas und damit einen wichtigen Rastplatz für Saat-, Bläß- und Graugänse, Kraniche, Sing- und Zwergschwäne. Artenreiche Wiesen beherbergen Wiesenschaumkraut und Kuckucks-Lichtnelke, die schilfbewachsenen, naturnahen Havelufer Froschbiß und Froschlöffel. Die übrigen Bereiche bestehen vor allem aus grundwasserfernen Dünen und Sanderflächen.

burg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Bedingt durch die innerdeutsche Grenze ist in diesem Grenzgebiet eine großenteils intakte Flußauenlandschaft erhalten geblieben, die jährlich von Hochwassern überflutet wird. Die Feuchtgrünländer, Auwaldreste, Altarme, Qualmwasserbiotope und Überschwemmungsflächen sind die Heimat von Amphibien (Rotbauchunke), Säugern (Otter, Elbeiber) und Brutvögeln (240 Brutpaare Weißstörche, Seeadler, Schwarzstorch, Limikolen, Wasservogel).

mente sind die weiten Flächen ebener und kuppiger Grundmoränen, die bogenförmigen Wälle der Endmoränen und breite Urstromtäler, in denen sich die Schmelzwasser ihren Weg bahnten. Über diesen Grundformen hat sich eine Landschaft entwickelt, die weitestgehend aus Wäldern (Buchenwälder mit Traubeneichen, Winterlinden und Bergahorn; Eichenhutewälder; Kiefernmonokulturen), Mooren (Erlenbruchwälder, Wollgräser, Sonnentau), Heiden (Silbergrasfluren), kalkarmen Seen und Offenlandschaften besteht.

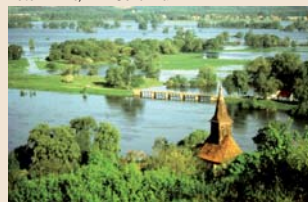
Ihre üppige Unterwasservegetation mit Armleuchteralgen und Laichkräutern kontrastiert mit den spärlich von Schilf und Binsen-Schneide bewachsenen Ufern. Die artenreichen Seen sind allerdings durch die Überdüngung von landwirtschaftlichen Nutzflächen gefährdet. Daher haben nur wenige Seen in Brandenburg – der größte ist der namensgebende Stechlinsee – ihre Wasserqualität bewahrt. Das Wappentier des Naturparks ist die Schellente, wegen ihres goldenen Augenrings auch Goldauge (englische „Golden eye“) genannt.

Foto: WM-Archiv



Fläming • Der Fläming besteht vor allem aus dem, was Saale-Eiszeit-Gletscher – die Altmoränenlandschaft war während der letzten, der Weichsel-Eiszeit eisfrei – hinterlassen haben: Sand, Lehm, Kies und Gestein. Das darunterliegende Festgestein ist nur selten freigelegt. Ge-

Foto: Wilke/FVV Uckermark



Odertal • Das Odertal wurde von Gletschern geformt. Der Rückzug des Eises vor ca. 15.000 Jahren war durch viele Stillstandsphasen unterbrochen, in denen sich vielerorts das von den Gletschern mitgeschobene

Foto: Vogt/TMB-Fotoarchiv



Niederlausitz • Neben den Naturparks Niederlausitzer Landrücken (Binnensalzstellen) und Niederlausitzer Heidelandschaft herrschen in diesem Naturraum nach dem Abbau von Braunkohle steppenartige Landschaften sowie Wasserflächen vor.

Foto: Böttcher/TMB-Fotoarchiv



Ostbrandenburgische Platte • Die beiden Naturparke Märkische Schweiz und Barnim nordöstlich von Berlin sind stark gezeichnet von den Spuren der letzten Eiszeiten: Die Endmoränen zum Beispiel tragen mit ihren vorgelagerten Sandflächen

gliedert ist der Fläming in Niederen (Sachsen-Anhalt) und Hohen Fläming. Im Naturpark Hoher Fläming gibt es Höhenzüge über die 100-Meter-Marke hinaus, die aufgrund des dort sich anstauenden Regenwasser und der kühlen Höhenlage mit Buchenwäldern bewachsen sind. Der Großteil des Flämings wird jedoch von schnell wachsenden und anspruchslosen Kiefernmonokulturen beherrscht. Ebenfalls ein Relikt der Eiszeit sind die charakteristischen Rummeln, bis zu 12 m tiefe Abflurrinnen der Gletscher.

Geröll abgelagerte, das wir Moränen nennen. Das Nationalparkgebiet „Unteres Odertal“ gehört zu den artenreichsten Lebensräumen Deutschlands. Es ist geprägt von Altwassern (Seerosen), stromtalnahen Hangwäldern (Buchen, Ulmen), Feuchtwiesen und Trockenrasen. Dabei kann man leicht die Federgrassteppen, die ein recht eintöniges Bild abgeben, von den Wiesensteppen unterscheiden, die z.B. bei Geesow und Gartz auftreten und mit wild blühenden Gärten zu vergleichen sind.

Die Kanäle und natürlichen Wasseradern des Spreewalds sind ebenso landschaftsbestimmend. Den größten Teil des Biosphärenreservates Spreewald nehmen Moorböden ein. Typisch hierfür sind die mit Erlenbruchwäldern, Seggenwiesen oder Naßwiesen bestandenen grundwasserabhängigen Niedermoore. Ein weiterer charakteristischer Lebensraum des Spreewalds sind die Fließgewässer, in und an denen u. a. Wasserhahnenfuß, Seerosen, Krebsrochen, Wasserfeder, Froschbiß und Laichkräuter wachsen.

große, fast unzerschnittene Waldgebiete. Die Kiefer dominiert auf diesen Böden. An anderen Stellen gedeihen aber auch Buchenwälder wie am Liepnitzsee, Eichenmischwälder wie im Kreuzbruch oder Erlenbruchwälder wie im Finowtal. Ein markanter Einschnitt in die Landschaft ist das Eberswalder Urstromtal, durch das früher die Schmelzwasser der Gletscher abfließen. Prägend sind auch die Sölle, mit Wasser gefüllte Ackerhohlformen, und die unzähligen Seen, ein idealer Lebensraum für Unken, Molche und Kröten.